

## Robert Wennig – STAS-Preisträger 2011

### Thomas Daldrup

Institut für Rechtsmedizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,  
Moorenstr.5, D-40225 Düsseldorf

---



Abb. 1. STAS-Preisträger Robert Wennig (links) und GTFCh-Präsident Frank Mußhoff (rechts).

Der STAS-Preisträger 2011 gehört zu den weltweit bekanntesten forensischen Toxikologen, und dies seit über 30 Jahren. Es mag sein, dass dies etwas mit seinem Geburts- und bis heute Wohnort Luxemburg zu tun hat. Für einen Luxemburger scheint es selbstverständlich zu sein, neben der eigenen Muttersprache mehrere weitere Sprachen perfekt oder nahezu perfekt zu beherrschen; hierzu zählen u. a. die Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch. Da das Land nicht zu den flächenmäßig herausragenden Ländern der Erde gehört, wird traditionsgemäß intensiver Kontakt

zumindest zu den 3 angrenzenden Ländern Belgien, Deutschland und Frankreich gepflegt. Hierdurch kommt es zu einer Weltoffenheit, die auch den diesjährigen Preisträger in besonderem Maße auszeichnet. Ein weiterer Vorteil als Luxemburger in Luxemburg als Forensischer Toxikologe tätig zu sein, besteht darin, dass bei dieser Spezialdisziplin kaum Konkurrenz aus dem eigenen Land zu befürchten ist. Dieser besondere Status ist jedoch mit der Verpflichtung verbunden, das eigene Land international in allen einschlägigen Gremien vertreten zu dürfen bzw. zu müssen.

Wer ungern reist, ist für einen derartigen Job nicht der richtige Mann. Unser Preisträger reiste nicht nur gerne, sondern er hat es immer als seine Aufgabe gesehen, Verpflichtungen und Ämter zu übernehmen, um die vielen Informationen und Erfahrungen, die er durch seine quasi globale Omnipräsenz sammeln konnte, anderen zugänglich zu machen. So war er bis 2005 einer der Vizepräsidenten der GTFCh, war von 1996 bis 2002 Präsident der TIAFT und von 1988 bis 2007 Präsident der belgisch-luxemburgischen toxikologischen Gesellschaft BLT. Er saß in den Gremien der EU als Vertreter Luxemburgs, war in der Senatskommission für klinisch-toxikologische Analytik der DFG von 1980 bis 1990 tätig, war bzw. ist Mitglied verschiedener Arbeitskreise der GTFCh und hat, last but not least, die Fort- und Weiterbildungsveranstaltung der GTFCh in Kirkel verantwortlich organisiert. Ganz nebenbei hat er sich auch mit der Geschichte der forensischen Toxikologie befasst und z. B. zum 200. Geburtstag von Orfila zusammen mit mir dessen Wirkstätten in Paris aufgesucht (Abb. 2). Ich war beeindruckt, wie gut er sich in dieser Stadt inklusive seiner Jazz-Kneipen auskannte. Herausragend auf dem Gebiet der Geschichte der forensischen Toxikologie sind seine Bemühungen, das Andenken an Jean-Servais Stas hochzuhalten. Auch hier in Mosbach hat er uns in einer Reihe von Vorträgen das Leben und Wirken dieses großen Chemikers, der Namensgeber des zu verleihenden STAS-Preises ist, näher gebracht.

Die vielen bisher von mir aufgezählten Aktivitäten rechtfertigen in jeder Beziehung, jemanden zum Ehrenmitglied unserer Fachgesellschaft zu machen. Hierum geht es aber bei dem STAS-Preis nicht. Dieser Preis wird zum Andenken an Jean-Servais Stas an Fachkollegen oder -kolleginnen verliehen, die sich durch grundlegende Arbeiten auf dem Gebiet der forensischen Toxikologie oder forensischen Chemie ausgezeichnet haben. Man mag sich in Anbetracht der gefüllten Agenda und der vielen Reise fragen, ob es für unseren heutigen Stas-Preisträger überhaupt noch genügend Zeit gab, grundlegende Arbeiten zu initiieren und zu verfassen. Dass diese Zeit vorhanden war – wie sagt man so schön an einen jungen Wissenschaftler gerichtet, der in der forensischen Toxikologie Karriere machen will: Die Woche hat 7 Tage, der Tag hat 24 Stunden und sollte dies einmal nicht ausreichen, so kann man ja auch noch nachts arbeiten – also, dass diese Zeit vorhanden war, zeigt eindrucksvoll das Schriftenverzeichnis unseres Laureaten. Doch bevor ich hierauf eingehe, möchte ich kurz seinen Werdegang vorstellen.

Unser Preisträger wurde am 28.05.1942 in Luxemburg geboren. Er besuchte bis 1961 das Lycée de Garçons, belegte dann die Cours Supérieurs Mathématiques/Physique ebenfalls in Luxemburg und studierte von 1962-1965 Chemie an der Universität Straßburg.



Abb. 2. Am Grabmal von Orfila in Paris (anlässlich der Recherchen zum 200. Geburtstag des berühmten Forensischen Toxikologen 1987).



Abb. 3. Lycée de Garçons

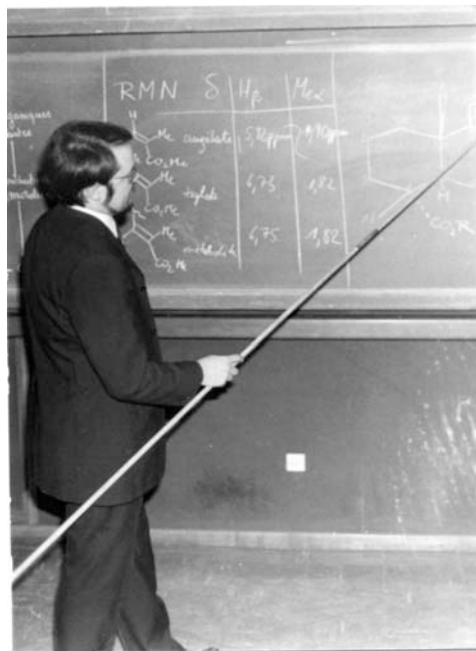


Abb. 4 und 5. Der angehende Chemiker im eigenen häuslichen Labor und an der Universität.

Seine Dissertation fertigte er an der Louis-Pasteur-Universität in Straßburg an. 1970 wurde ihm der Dokortitel für seine Arbeit über den mikrobiellen Abbau von Diterpenen verliehen. Im selben Jahr wechselte er an das Laboratoire National de Santé in Luxemburg (Abb. 6) in die dortige Lebensmittelforschung.



Abb. 6. Laboratoire National de Santé.



1978 wurde er dann Leiter der neugegründeten toxikologischen Abteilung. Er behielt diese Funktion bis zu seinem Ausscheiden Ende 2009 inne. Erste Vorlesungen hielt er 1971 an der Luxemburger Universität, die ihn 1980 zum Professor ernannte. Er hat in der Zeit rund 200 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und rund 400 Vorträge gehalten (Abb. 7 und 8).



Abb. 7 und 8. Universität Luxemburg und Robert Wennig bei einem seiner zahlreichen Vorträge.

Ganz bemerkenswert ist, dass er nach Erreichen seines 60. Lebensjahrs weiterhin wissenschaftlich sehr aktiv war und fast 50 Arbeiten - d.h.  $\frac{1}{4}$  aller Arbeiten - veröffentlicht hat und dies vorrangig in herausragenden wissenschaftlichen Zeitschriften. Nach Durchsicht seines Schriftenverzeichnisses verdienen insbesondere seine Arbeiten über den Nachweis von Fremdstoffen, so Arzneimittelwirkstoffen in Haaren, große Anerkennung. Mit diesen Arbeiten haben er und sein Team 1996/1997 begonnen. Es konnte belegt werden, dass es tatsächlich mit den geeigneten Techniken möglich ist, z. B. ein Benzodiazepinscreening an der Matrix Haar durchzuführen. Diese Untersuchungen haben auch in der heutigen Zeit große Bedeutung für den Nachweis einer Beibringung von K.o.-Mitteln. Von ebenso großer Bedeutung sind seine, insbesondere in den letzten Jahren, veröffentlichten Arbeiten zum Metabolismus und Nachweis von modernen Arzneimitteln, die in Zusammenhang mit Klinikern durchgeführt wurden. In seinem Schriftenverzeichnis habe ich noch eine kleine Arbeit aus dem Jahr 1995 entdeckt, die ich bisher nicht kannte: "L'analyse de la bière hier et aujourd'hui" (Die Analyse des Bieres: Gestern und heute). Ich weiß nicht, was in dem Artikel tatsächlich steht, könnte mir aber vorstellen, dass es um die Analysen mit allen den Sinnen geht, die einem forensischen Toxikologen oder einem normalen Bürger zur Verfügung stehen bzw. um Selbstversuche an den verschiedensten Orten der Erde. Als Ergebnis dürfte herausgekommen sein: Ein gutes Bier schmeckt überall auf der Welt, dafür braucht es kein Analyseverfahren. Weder gestern noch heute.

Ich bin mir sicher, dass jeder hier im Saal inzwischen weiß, wer der diesjährige Laureat ist, natürlich Robert Wennig. Herzlichen Glückwunsch lieber Robert zur Verleihung der diesjährigen STAS-Medaille.